Lager hinein, ist sicher, daß sie den Kern und das Wesen der Maigesetzgebung nicht antasten lassen will. Die Schlußfolgerung aus diesen diametral entgegengesetzten Standpuncten müssen sich nun doch wohl auch die Regierung und die conservativen Parteien ziehen. Es ist die, daß mit dem Centrum bezw. der Curie jeder weitere Verständigungsversuch nutzlos ist. Man hat jetzt an der kirchenpolitischen Gesetzgebung abgeändert, was ohne große Schädigung der Principien etwa abgeändert werden konnte. Damit ist aber auch Alles geschehen, was auf absehbare Zeit von staatlicher Seite dem Frieden zum Opfer gebracht werden darf.

Die „Kölnische Zeitung" unterzieht sich der Mühe, die endlosen Erwägungen über die „Aufgaben und Ziele" der liberalen Parteien, die Möglichkeit einer Fusion derselben u. s. w. in eine Schlußbetrachtung zusammen zu fassen. Das rheinische Blatt schreibt sehr treffend:

„In diesen Fragen ist eine größere Einmüthigkeit unter den liberalen Parteien, so sehr sie in der That wünschenswerth erscheinen mag, nicht möglich, so lange die Fortschrittspartei einseitig nur mit der Macht des parlamentarischen Körpers, nicht auch mit dem Widerstreben, ja, mit der Abneigung der bestehenden Regierung gegen die Handlungsweise und gegen die Führerschaft der nach links stehenden liberalen Fractionen und mit der Macht und dem Ansehen eben dieser Regierung bei Krone und Volk rechnet. Denn daraus mache man doch kein Hehl: gegen den Fürsten Bismarck läßt sich eine Parlamentsmehrheit nicht schaffen, und das ist nach unserer Meinung gut und ein Glück für unser Vaterland, so sehr wir Manches, was Fürst Bismarck seit drei Jahren in der inneren wie in der auswärtigen Politik that oder doch geschehen ließ, als besser ungeschehen auch heute noch ansehen müssen. Und wenn auch Fürst Bismarck nicht im Lande zum Glück so tiefe Wurzeln hätte, daß eine Mehrheit ausgesprochen gegen ihn schwerlich zu erzielen sein wird: er ist ein zu erfahrener Parlamentstaktiker, als daß, so lange es drei Fractionen überhaupt in einem Parlament giebt, er nicht stets zwei auf seine Seite zu ziehen verstände. Diese Strategie kennt er und hat sie — siehe das Centrum — wiederholt meisterhaft bewiesen. Fürst Bismarck ist ein so ausgeprägter Feind der sogenannten parlamentarischen Regierungsweise, daß er, um den Schein einer solchen zu meiden, selbst wenn kein äußerer Anlaß vorläge, dennoch seine Freunde von Zeit zu Zeit zu wechseln den Anlaß suchen würde. Und darum, weil er dem parlamentarischen Regime abgeneigt ist, sucht und weiß er jede parlamentarische Combination überhaupt zu verhindern, die ihn und die Regierung vor eine solche oder den offenen Conflict stellen würde. Fürst Bismarck regiert nicht mit irgend einer sich ihm bietenden Mehrheit, sondern er setzt sich aus den vorhandenen Elementen eine Partei oder eine Gruppe zusammen, wie er sie gerade braucht, und behält sie gerade so lange, als er sie braucht. Er kann es eben. Mit dem Vorstehenden haben wir, was wir zu den jetzt auf der Tagesordnung stehenden politisch-parlamentarischen Erörterungen praktisch zu sagen wissen, erschöpft und lassen die Polemik der einzelnen Parteiblätter unter einander auf sich beruhen."

* * *

Der Padischah und seine Rathgeber sind keineswegs verstimmt. Man soll im Gegentheil in Konstantinopel nach Absendung der ablehnenden Antwort ganz guter Dinge sein. Der Sultan hielt einen Ministerrath ab und in demselben schmeichelte man ihm mit dem (vielleicht richtigen) Gedanken, die Pression der Mächte werde, in Anbetracht ihrer sehr precären Harmonie, keine übermächtig große sein. Unmittelbar nach der Ueberreichung der Antwort der Pforte auf die Collectivnote der Mächte fand unter dem Vorsitz des Sultans ein Ministerrath statt. Auf der Pforte und in den maßgebenden militairischen Kreisen bekundet man in fast demonstrativer Weise ein Gefaßtsein auf jede aus der beschlossenen maritimen Demonstration der Mächte sich ergebende Eventualität. Die übrigen Balkanstaaten rüsten inzwischen mit einer wahrhaft fieberhaften Hast. Montenegro hat seinen Vertreter in Konstantinopel abberufen und seine Truppen auf den Kriegsfuß gesetzt. Serbien mobilisirt seine Armee, nur „partiell", wie ein Privattelegramm aus Wien versichert. In Bulgarien ist bereits mobilisirt, das Land ist vollständig in der Hand der Russen und die bulgarische Armee ist mit russischen Officieren und Soldaten ganz durchsetzt. Aus Rumänien berichtet man von russischen Emissären und Officieren, die sich in auffallender Zahl zu politischen und militairischen Unternehmungen dort herumtreiben. Der österreichische Botschafter in Konstantinopel, Herr v. Calice, hat sich selbst in dieser kritischen Zeit einige Tage in Bukarest aufgehalten, um mit den dortigen Staatsmännern zu conferiren. Es wird berichtet, daß gleichzeitig keine Mühe gespart wird, um ein russenfreundliches Cabinet in Bukarest an die Regierung zu bringen. Griechenland rüstet, die Albanesen rüsten, in Epirus und Macedonien bewaffnet sich, was sich bewaffnen kann, in Thessalien nicht minder. Was nun? ist die Frage, der alle Welt mit Spannung entgegensieht.

Obwohl, wie vorstehend bereits angedeutet, die von Abeddin Pascha befolgte Politik sich der vollen Zustimmung des Sultans erfreut, so ist die Stellung des Ministers des Auswärtigen doch bereits stark erschüttert. Er ist nicht immer mit genug Takt und Geschicklichkeit vorgegangen, weshalb von verschiedenen ausländischen Vertretern Klagen gegen ihn erhoben wurden. Es ist nicht unmöglich, daß er binnen Kurzem einem anderen Diplomaten weichen muß. Die durch die Haltung der Pforte geschaffene unsichere Lage wird auch von der bulgarischen Unionistenpartei weidlich ausgebeutet. Die Russen selbst geben zu, daß in den letzten sechs Monaten 40,000 Gewehre von Rußland nach Bulgarien eingeführt wurden; man geht jedoch nicht fehl, wenn man die Zahl der importirten Waffen auf mindestens 80,000 veranschlagt. Unbestreitbar ist die russische Diplomatie für ihre bulgarischen Schützlinge thätiger denn je, und aller Voraussicht nach dürfte der Erfolg nicht ausbleiben.

Mehrere Zeitungen in Stambul wollten wissen, daß Oesterreich-Ungarn in einem Rundschreiben auf die verstärkte unionistische Bewegung in Ostrumelien und Bulgarien hingewiesen habe.

Speciell über die Vorgänge in Albanien laufen aus Skutari nachträgliche Berichte, die Gefechte vom 22. bei Goschitsch Matagatsch betreffend, ein. Danach sollen die Verluste der Albanesen sehr beträchtlich sein, namentlich fielen zahlreiche Emigrirte aus Podgoritza und viele Skutariner. Ein montenegrinischer Pope soll von den Albanesen gefangen und später enthauptet worden sein. Die Albanesen bereiten jetzt einen Gegenangriff vor. Prenk Doda verblieb in Skutari, der Mirditenführer Kola wurde von der Pforte zum Kaimakam von Mirdita ernannt. Das Liga-Comité besuchte die türkischen Abgesandten. Mustapha von Skutari erklärt, daß die Abtretung der Hotti und Gruda einem Verluste Skutaris gleichkäme. Asch fand eine neue Zusammenkunft der Liga mit Mustapha statt. Ueber die Weisungen Mustapha's gehen zwei Lesarten; die einen behaupten, er solle die Liga zur Abtretung des Semgebietes, die anderen, er solle sie zur Abtretung Dulcignos bewegen. Außerdem soll er die Nordalbanesen veranlassen, ihre Streitkräfte im Süden gegen die Griechen zu concentriren. Die Pforte dagegen bemüht sich, die montenegrinische Frage zu ordnen, um gegen die Griechen freie Hand zu haben. Der Befehl, vier türkische Fregatten auszurüsten, die in das Jonische Meer abgehen sollen, erregt in Wien Mißbilligung, weil man fürchtet, daß Rußland dann bei der Flottenkundgebung gestissentlich Anlaß zu Conflict suchen werde. Die Lage auf der Balkanhalbinsel erscheint heute fast complicirter als vor dem Kriege!

Aus Wien liegt eine Reihe bemerkenswerther Nachrichten vor. Die Meldungen über die Ausarbeitungen eines österreichischen Sprachengesetzes nehmen bereits eine correcte Form an. Dem officiösen Wiener „Fremdenblatt" wird aus Prag telegraphirt: „Es verlautet, das Ober-Landesgericht sammle alle von den böhmischen Gerichten in der Sprachenfrage gefällten Entscheidungen. Dieselben sollen dem Justizministerium unterbreitet werden, um als Material für ein Gesetz zur Durchführung der sprachlichen Gleichberechtigung vor Gericht verwendet zu werden." Nach dieser Meldung würde das projectirte Gesetz nur für Böhmen Geltung haben. Andererseits suchen Wiener Blätter, namentlich die officiösen, für ein allgemeines Sprachengesetz, für eine Art Nationalitätengesetz Stimmung zu machen. Unter dem jetzigen Cabinet dürfte ein solches jedoch schwerlich zu Wege zu bringen sein. — Das „Fremdenblatt" glaubt, die Großmächte würden in einer zweiten Collectiv-Note der Pforte mittheilen, daß Europa von den Conferenzbeschlüssen nicht abweiche. — Kaiser Wilhelm wird am 10. August Mittags in Ischl eintreffen, bis andern Tags Nachmittag dort verbleiben und sodann nach Berlin reisen. In Ischl wird der Kaiser im Hotel „Elisabeth" wohnen, Appartements sind dort bereits bestellt. Der Kaiser Franz Josef berief für die Dauer der Anwesenheit des deutschen Kaisers Militairmusik nach Ischl, der Botschafter Prinz Reuß reist ebenfalls dahin.

Der Krieg in Süd-Amerika wird noch nicht sobald seinem Ende entgegen gehen. Der „Panama Star und Herald" vom 17. dss. veröffentlicht Nachrichten aus Lima, datirt den 30. Juni, denen zufolge der chilenische Admiral auf der Höhe von Callao das diplomatische Corps von seiner Absicht, Lima zu bombardiren, in Kenntniß gesetzt hat, und daß Dampfern bis zum 8. Juli gestattet sein würde, Ausländer sowie auch Frauen und Kinder fortzuschaffen. Die Einwohner Lima's bereiteten sich vor, ihre Familien jenseits der Cordilleren zu senden, und Präsident Pierola hatte angeordnet, daß alle männlichen Einwohner im Alter von 16 bis 60 Jahren sich zur Vertheidigung der Stadt mit Waffen versehen sollten und daß Niemandem das Verlassen der Stadt ohne Paß gestattet werde. Der Erzbischof von Lima hatte der peruanischen Regierung den Kirchenschatz zur Verfügung gestellt. Ein chilenisches Transportschiff ist durch einen Torpedo im Hafen von Callao zerstört worden. Es hieß, daß die chilenische Regierung die Emission von Papiergeld im Betrage von 6 Millionen Dollars behufs Fortsetzung des Krieges beabsichtige.

Afghanistan.

Die Aufregung in England über die Katastrophe in Afghanistan ist eine ungeheure, denn der britische Nationalstolz ist seit langer Zeit nicht so tief gedemüthigt worden, wie heute. Das leitende Blatt, die „Times", schreibt: „Die Folgen von Ejub's Sieg sind noch nicht zu berechnen, da man nicht wissen könne, ob nicht ganz Afghanistan, von dem Erfolge ermuntert, sich erheben werde. Die Hoffnung auf eine rasche Lösung der afghanischen Schwierigkeiten sei nunmehr vorüber. Vorerst müsse die militairische Ehre wieder hergestellt sein, doch wäre die Behauptung, daß alle Pläne der jetzigen Regierung aufgegeben werden müßten, verfrüht." Der „Standard" spricht sich in ähnlichem Sinne aus, indem er sagt: „Alle alten Schwierigkeiten beginnen aufs Neue und müssen abermals besiegt werden, ob wir wollen oder nicht, und wenn unsere militairische Ehre gesühnt ist, müssen die indische und die englische Regierung ernstlich überlegen, ob irgend welche Arrangements befriedigend genannt werden können, welche unsere militairische und politische Suprematie in Afghanistan zu einer offenen Frage machen." Der „Daily Telegraph" erinnert dagegen in einem höchst erregten Artikel an die früheren englischen Heldenthaten in Indien. „Alle schwächlichen Worte und Rathschläge müßten jetzt verstummen. Afghanistan müsse ganz zur Disposition Englands stehen. „Daily Telegraph" behauptet, die Schuld an der jetzigen Katastrophe sei der schwächlichen Politik des gegenwartigen Cabinets zuzuschreiben, das die ganze Verantwortlichkeit zu tragen habe. Die Schuld falle auf Ripon's Regierung, welche, obgleich zeitlich genug gewarnt, die Situation nicht erkannt und deshalb nicht die Mittel gewährte, um den Erfolg zu sichern. Weder eine genügende Armee, noch ein tüchtiger General waren in Afghanistan. Diese Katastrophe bei Kandahar sei der erste Sieg der Afghanen. Durch zwei Jahre unter Beaconsfield's Regierung kannten die englischen Soldaten in Afghanistan das Wort Niederlage nicht. Wie sehr der Geist der Schwäche, welcher seit April d. J. über die englische Politik kam, auch unsere Officiere und Soldaten entmuthigt haben mag, bleibt eine streitige Frage. Allein unzweifelhaft ist es, daß die Regierung, welche die Flagge zu streichen geneigt ist, nicht den Muth einflößt, welcher zum Siege nöthig ist."

Daß Ejub Khan über eine zahlreiche Reiterei verfügte, war bekannt, aber seine Fußtruppen wurden noch vor Kurzem auf blos 4000 Mann geschätzt, und von seiner Artillerie war kaum die Rede, während sich jetzt herausstellt, daß sein Heer auf 12,000 Mann mit 36 wohlbedienten Geschützen veranschlagt werden muß, denen Burrows nur 2700 Mann (größtentheils Eingeborene) und 6 Geschütze entgegenstellen konnte. Der Ausdruck, daß seine Brigade „vernichtet" worden, muß übrigens der Bestürzung bei dem ersten Eintreffen der Nachricht in Kandahar zugeschrieben werden; denn wie später berichtet wurde, sind nicht nur Theile der geschlagenen Truppen in Kandahar angelangt, sondern von den sechs Geschützen nur zwei verloren, woraus sich schließen läßt, daß ein Theil der Artillerie und wahrscheinlich auch der Reiterei sich durchgeschlagen hat. Wann der Ueberfall — denn um einen solchen scheint es sich zu handeln — eigentlich stattfand, ist bis jetzt noch nicht gemeldet, und die Schätzungen von Sachkennern in England schwanken zwischen dem 24. und dem 26. d. M.

Inzwischen ist die Lage des Generals Primrose, der sich mit den ihm nach dem Abmarsche Burrows' gebliebenen 1700 Mann in die Citadelle von Kandahar zurückzog, eine mindestens eben so kritische, wie es seiner Zeit die des Generals Roberts in dem Cantonnement von Sherpur war. Glücklicherweise ist das Lager wohl verproviantirt und unter den Truppen befindet sich eine beträchtliche Anzahl von Europäern. Auch ist Quetta nur 18 gewöhnliche Tagemärsche entfernt, so daß General Phayre von dort in verhältnißmäßig kurzer Zeit Hülfe bringen kann.

Es werden jetzt selbstverständlich alle Anstrengungen aufgeboten werden, um den Schaden, dessen moralische Folgen vielleicht noch schwerer zu berechnen sind, als die militairischen, wieder gut zu machen. Zum Entsatz der in der Citadelle von Kandahar eingeschlossenen Besatzung rücken schon Truppen von andern englischen Heereskörpern in Afghanistan und von der indischen Grenze vor; aber auch aus England sollen noch drei- bis viertausend Mann Verstärkung nach Indien entsandt werden. Gerade in dem gegenwärtigen Augenblicke aber, wo die orientalische Frage wieder ihr drohendes Haupt erhebt, wird den Premierminister Gladstone seine unzeitige Einmischung in die türkischen Angelegenheiten gereuen; denn wenn er überhaupt noch einen Zweifel an seiner Unfehlbarkeit hegt, so muß er einsehen, daß es zweckmäßiger gewesen wäre, zuerst im fernen Asien die eigenen Sachen zu ordnen, als seine Hände in Dinge zu stecken, die er noch eine geraume Zeit als fremde Angelegenheiten hätte betrachten können.

* * *

London 30. Juli. (Telegramm.) Unterhaus Lord Hartington verliest ein von heute datirtes Telegramm des Majors Sandemann. Derselbe zeigt an, daß er behufs Einziehung von Informationen Boten nach Kandahar gesandt habe, daß deren Rückkehr von dort aber erst in etwa zehn Tagen zu erwarten sei. Mel Abdulrahman und Dubrai hätten sich von ihrem Posten nach Chaman hin zurückgezogen und seien in Catai angekommen. Es gehe das Gerücht von einem bei Catai stattgehabten Gefecht, der Posten sei aber an sich stark genug und überdies seien heute von Chaman aus Unterstützungen dahin abgegangen. Der Angriff auf General Burrow's Truppen sei ein sehr heftiger gewesen und der Verlust auf beiden Seiten ein bedeutender. Es verlaute von Ansammlungen der Kakais- und Aichakzais-Stämme, die in Quetta und Pischin stehenden Truppen seien aber stark genug, dieselben niederzuhalten. Lord Hartington fügt der Meldung Sandemann's hinzu, General Phayre sei noch nicht in der Lage, den Vormarsch zum Ersatze Kandahars antreten zu können. Ueber den Eindruck, den die Vorgänge bei Kandahar in Kabul gemacht hätten, liege keine Nachricht vor, das Fehlen von diesbezüglichen Nachrichten könne eher als ein beruhigender Umstand angesehen werden, der Inhalt der eingegangenen Telegramme sei überhaupt nicht alarmirender Natur, er glaube, daß die in Kabul und auf den nach Kabul führenden Verbindungslinien vorhandenen englischen Streitkräfte allen Eventualitäten gewachsen seien.

London, 30. Juli. (Telegramm.) Die für Indien bestimmten Truppenverstärkungen betragen 5478 Mann und sind auf vier verschiedene Transporte vertheilt. Der erste Transport soll am 3. k. Mts., der letzte am 12. k. Mts. England verlassen.

Patentbesorgungen etc. durch
Otto Sack, Civil-Ingenieur u. Patentanwalt,
Plagwitz-Leipzig,
unter Zusicherung gewissenhafter Ausführung zu günstigen Bedingungen u. mässigen Preisen. Beste Referenzen bez. erfolgreicher Verwerthung von Patenten. —

Gelegenheitskauf.
Ca. 20 Dtzd ff. seidene Schleifen verkaufe ich unter dem Herstellungspreise, Stück von 35 ₰ an,
Franz Echte,
Wäsche-Fabrik, Reichsstr. 25, Nähe des Brühls.

Annoncen für sämmtliche existirende Zeitungen der Welt befördert zu den günstigsten Bedingungen die Central-Annoncen-Expedition von G. L. Daube & Co. in Leipzig, Nicolaistraße Nr. 51.

Tuche und Buckskins
in großer Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt
F. E. Franke, Gr. Fleischerg. 24/25.

Der vorzüglichste Damen-Liqueur ist der Robert Freygang'sche Eisen-Liqueur. Berühmt geworden durch die Empfehlungen vieler Aerzte und durch die Gartenlaube (5. Jahrgang 1863).
Verkauf: Halle'sche Straße Nr. 1.

Aux Caves de France, Reichsstr. 5.
Weinhandlung zur Einführung chemisch untersuchter reiner, ungegypster französischer Weine. Neu: feines Frühstück und Abendbrod, kalt oder warm, incl. Butter und Käse und ¼ Liter Wein à 90 ₰. Renommirte Table d'hôte von ½1—3 Uhr à Couvert ℳ 1,55, im Abonnement ℳ 1,35 incl. ¼ Liter Wein.
Heute Menu: Suppe à la française, Rothkohl mit gebackt. Leber, Filet de Boeuf au madère, Compot, Salat, gefüllte Windbeutel, Butter und Käse.

Tageskalender.

Kaiserliche Telegraphen-Anstalten.

1. K. Telegraphenamt 1: Kleine Fleischergasse 5.
2. K. Postamt 1 (Augustusplatz).
3. K. Postamt 2 (Leipzig-Dresdner Bahnhof).
4. K. Postamt 3 (Bairischer Bahnhof).
5. K. Postamt 4 (Mühlgasse).
6. K. Postamt 6 (Weststraße).
7. K. Postamt 7 (Ranstädter Steinweg).
8. K. Postamt 8 (Eilenburger Bahnhof).

Das K. Telegraphenamt 1 ist ununterbrochen geöffnet; die anderen (Zweig-) Anstalten haben dieselben Dienststunden wie bei den Postschaltern.

Landwehr-Bureau im Schlosse Pleißenburg, Thurmhaus, 1. Etage links (über der Wache befindlich). Die Bureauzeit ist Wochentags von 8 bis ½1 Uhr Vormittags und Nachmittags von ½3 bis ½5 Uhr. Sonn- und Festtags wie bisher.

Oeffentliche Bibliotheken:
Volksbibliothek I. (IV. Bürgersch.) 11—12 Mitt.
Volksbibliothek II. (I. Bürgersch.) 11—12. Mitt.
Volksbibliothek III. (alt. Nicolaischgeb. 11—12 M

Pädagogische Centralbibliothek (Comeniusstiftung) Sidonienstraße 51, geöffnet Mittwoch u. Sonnabend von 2—4 Uhr.

Städtische Sparcasse: Expeditionszeit: Jeden Wochentag Einzahlungen, Rückzahlungen und Kündigungen von früh 8 Uhr ununterbrochen bis Nachm. 3 Uhr. — Effecten-Lombardgeschäft 1 Treppe hoch. — Filiale für Einlagen: Bernhard Wagner, Schützenstr. 17/18; Droguengeschäft, Windmühlenstraße 30; Linden-Apotheke, Weststraße 20.

Städtisches Leihhaus: Expeditionszeit: Jeden Wochentag von früh 8 Uhr ununterbrochen bis Nachmittags 3 Uhr, während der Auction nur bis 2 Uhr. Eingang: für Pfänderversatz und Herausnahme vom Waageplatz, für Einlösung und Prolongation von der Nordstraße.

In dieser Woche verfallen die vom 3. Novbr. bis 8. Novbr. 1879 versetzten Pfänder, deren spätere Einlösung oder Prolongation nur unter der Mitentrichtung der Auctionsgebühren stattfinden kann.

K. Sächs. Standesamt Leipzig, Königsplatz Nr. 14. Expeditionszeit: 9—1 und 3—5 Uhr. An Sonn- und Festtagen jedoch nur zur Anmeldung von todt geborenen Kindern und Sterbefällen von 11—12 Uhr.

Stadt-Steuer-Einnahme. Expeditionszeit: Vorm. 8—12 Uhr, Nachm. 2—4 Uhr.

Herberge für Dienstmädchen, Kohlgartenstraße 19, 30 ₰ für Kost und Nachtquartier.

Daheim für Arbeiterinnen, Braustr. 7, wöchentlich 1 ℳ für Wohnung, Heizung, Licht und Frühstück.

Herberge zur Heimath, Ulrichsgasse Nr. 75, Nachtquartier 25 ₰, Mittagstisch 35 ₰.

Städtische Anstalt für Arbeits- und Dienst-Nachweisung (Universitätsstraße Nr. 9, Gewandhaus 1 Treppe), werktäglich geöffnet Vormittags von 7—12 Uhr, Nachmittags von 2—6 Uhr.

Stadtbad im alten Jacobshospitale, an den Wochentagen von früh 6 bis Abends 8 Uhr und Sonn- und Feiertags von früh 6 bis Mittags 1 Uhr geöffnet.

Städtisches Museum geöff. v. ½11—3 Uhr unentgeltl.

Del Vecchio's Kunst-Ausstellung, Markt Nr. 10 Kaufhalle, 10—3 Uhr.

Patentschriften liegen aus Neumarkt 19, I. (Handelskammer) 9—12, 3—5 Uhr.

Kunstgewerbe-Museum, Thomaskirchhof 20, Sonntag 10—1 Uhr, Montag, Mittwoch und Freitag 11—1 Uhr Mittags unentgeltl. geöffn. — Unentgeltl. Auskunft und Entgegennahme von Aufträgen auf Zeichnungen und Modelle für kunstgewerbliche Arbeiten an allen Wochentagen Mittags 12—1 Uhr.

Vorbildersammlung für Kunst-Gewerbe, Grimm. Steinweg Nr. 17, Sonntag, Montag, Mittwoch und Freitag 11—1 Uhr unentgeltl. geöffnet. Unterricht im kunstgewerblichen Zeichnen für Erwachsene weibl. Geschlechts am Dienstag und Donnerstag 12—2 Uhr seitens des Inspectors, Prof. A. Scheffers, für 10 ℳ aufs Halbjahr. Unentgeltlicher Unterricht im Freihand- und Ornamentzeichnen unter Leitung des Ebengenannten für Erwachsene männl. Geschlechts Montag, Mittwoch und Freitag Abends 7—9 Uhr im Wintersemester.

Museum für Völkerkunde geöffnet Dienstags und Donnerstags von 11—1 Uhr und Sonntags von 10—1 Uhr.

Türkische Ausstellung Obstmarkt Nr. 8. Geöffnet von 8½—7 Uhr; Entrée 50 ₰.

Die Sammlungen des Vereins für die Geschichte Leipzigs (Grimmaischer Steinweg Nr. 46, I.) Sonntags geöffnet von ½11—½1 Uhr.

Archäologisches Museum, geöffnet von 10—12 Uhr.

Schützenhaus Aquarium für See- und Süßwasser geöffnet von 9 Uhr früh bis 11 Uhr Abends.

Zoologischer Garten, Pfaffendorfer Hof, tägl. geöff.

Schillerhaus in Gohlis täglich geöffnet.

Feuermeldestellen.

Centralstation: Rathhaus-Durchgang (Rathswache). Polizeiwache (Naschmarkt).
1. Feuerwache Rathhaus (vis à vis Börse).
*2. " Magazingasse Nr. 1.
*3. " Fleischerplatz Nr. 8.
*4. " Altes Johannishospital.
*5. " Schletterstraße 15 (5. Bürgerschule).
*6. " Leihhaus.
*7. " Wiesenstraße Nr. 9.
*8. " Zeiher Thorhaus.
*9. " Neues Theater.